

Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur
Unterhaltung und Belehrung.

Der Nefte.

Novelle von Ange v. Herault.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Ach und es konnte schwer werden. Denn sie mußte durch große Liebenswürdigkeit den Alten weich stimmen, dazu aber hatte Mizi wenig Talent. Hätte sie nur gleich davon angefangen, nun, heute mußte es unbedingt geschehen, Klaus dachte gewiß, daß schon alles in Ordnung sei. Der Arme, dabei hatte sie noch kein Wort gesprochen. Ja, sie mußte vor Schnedenberg hintreten und nach einer wahrhaft ergreifenden Einleitung mit erhobenen Händen bitten: „Vergeben, ach vergeben Sie ihm.“ Möglichst theatralisch mußte die Sache ausfallen, denn je effektvoller, desto rührender, aber um des Himmels willen nur keine Tränen dabei. Es wäre vielleicht kein Fehler, eine Generalprobe abzuhalten. Sie stellte sich vor einen der Stühle und begann ihre Anrede. Es ging gut, nun mochte der Alte kommen, trotzdem sie überzeugt war, daß sie dann vor Angst die ganze Rede vergessen werde. Gleichviel, sie war so lang, etwas würde schon hängen bleiben. Sie ließ sich auf dem Stuhl, welchem sie die Rede gehalten hatte, nieder und stützte in Gedanken das Haupt in die Hände.

„Guten Morgen, Kleine,“ lang es da an ihr Ohr, „schön, daß du mir die Freude bereitest, angesichts der schönen Natur hier mit dir zu frühstücken, du weißt ja, ich bin so ein Naturessel. Wie du niedlich aussehst heute, meine liebe Kleine. Du weißt gar nicht, wie wichtig mir der heutige Tag ist.“

„Es ist sehr gütig, lieber Papa, daß Sie meines Geburtstages überhaupt gedenken. Mir ist der Tag allerdings auch wichtig, ich fühle heute doppelt, was ich Ihnen schuldig bin“, die Hand des Pflegevaters wiederholt an ihre rosigen Lippen drückend. „Nie, nie kann ich Ihnen vergelten, was Sie alles an mir taten“, sagte sie mit Pathos.

„O doch,“ fiel der Pflegevater schnell ein, „du kannst es mir lohnen, ganz gewiß wirst du es auch, wenn mich nicht alles trügt. Setz dich zu mir, ich habe dir viel, sehr viel zu sagen.“

Gleich, Papachen, ich hole nur den Kaffee, denn ich weiß, daß es Ihrem lieben, alten Magen nicht bekommt, lange nuckeln zu bleiben.“

Mizi wirbelte davon und Schnedenberg blieb allein zurück. Eine Wolke auf seiner Stirn aber zeigte, daß es der armen Mizi noch nicht gegliedert war, ihn so zu stimmen, wie es für ihre Bitte gut war.

Der brave Schnedenberg war in einer recht unbehaglichen Stimmung und knurrte sich ungeduldig in den Bart:

„Solche Mädels sind unberechenbar. Sie ist manchmal so verlegen, ob sie wohl was von meiner Absicht merkt? Die Frauen sollen ja immer sofort Wind bekommen, wo ein Herz für sie schlägt. Dann wäre es nicht sehr artig, mich an meinen alten Magen zu mahnen.“

Schnedenberg, der schon so manches Frauenherz hatte schneller schlagen machen, hatte wieder einmal Feuer gefangen. Diesmal aber war die Sache ernst, daß er fest entschlossen war, seine hübsche junge Pflegetochter zu seiner Gattin zu machen. Daß sie sich diesem Plan widersetzen könne, das kam ihm nicht in den Sinn. Er, der Unwiderstehliche, hatte schon manches Frauenherz besiegt. Daß er im Besitz eines noch viel unwiderstehlicheren Reiffen war, der vor ihm noch den großen Vorzug, die „Jugend“, voraus hatte, fiel ihm auch gar nicht ein, der war ja von ihm „kalt gestellt“ worden.

„So, Papachen, da bin ich“, rüttelte ihn Mizis Stimme wieder auf. „Sehen Sie nur, ich habe mir einen Kuchen gebacken. Wissen Sie, Papachen, solch einen Kuchen werde ich immer backen, wenn wir Gäste erwarten. Nicht wahr, jetzt werden Sie mich doch unter Menschen bringen?“

„So-o-o, meinst du, glaubst du?“ erhielt sie sehr überrascht und lang gedehnt zur Antwort.

„Aber, Papachen, es ist doch so nett, Gäste bei sich zu sehen. Wissen Sie, Papachen, zum Beispiel.“

„Ihr — Ihr — Ihr — Nefte Klaus.“

„Mizi, du weißt, er hat mich beleidigt“, fuhr Schnedenberg auf, was ungnädig auf.

Jetzt mußte sie mit ihrer stimmungsvollen Rede ins Treffen rücken. Großer Gott, wo war die geblieben?

„Aber, wenn er das, was er im jugendlichen Übermut tat, längst bereute, wenn er sich einig nach der Vergebung seines heißgeliebten Onkels sehnste? Wenn eine Reihe von Jahren Ihnen für seine Reue bürgte, würden Sie Ihr so grenzenlos gutes, edles Herz vor ihm verschließen, der nach Vergebung lechzt?“

Boulevard und Hafen. (Mit I. st.)

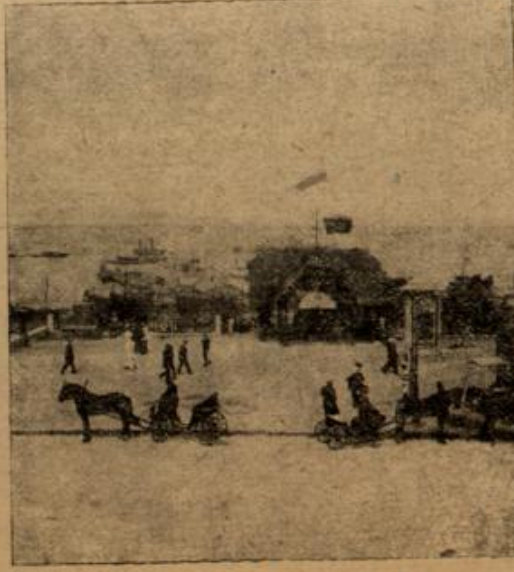
„Ja, sag mal, Mizi, so beredt habe ich dich ja noch nie gesehen, du sprichst ja in den flötendsten Tönen und wie ein Buch in einem fort. Seit deiner Rückkehr warst du so einsilbig und nun wirst du so redselig. Sage mir, mein Kind, was soll das heißen?“

Er heftete die Augen forschend auf das heiß errötende Mädchen, welches jedoch tapfer erwiderte:

„Ich hatte ein Geheimnis auf dem Herzen; versprechen Sie mir, nicht böse zu werden, lieber, alter Papa, dann gestehe ich Ihnen alles.“



Odessa: Stadtpark.



Boulevard und Hafen. (Mit I. st.)

Schneddenberg sprang entsetzt auf und lief einige Male in der kleinen Laube um den Tisch herum. Das Mädchen erschreckte ihn, was konnte sie haben. War er vielleicht ein Tor gewesen, sie verreisen zu lassen, ehe er ihr seine Gefühle entdeckt hatte?

„Gutes, liebes Kind, wie froh bin ich, daß du mich nicht verlassen willst, aber heiraten wirst du doch.“

„Ja, bin ich Ihnen denn eine Last?“ fragte Mizi sehr bestürzt und kleinlaut.

Schneddenberg zog das Mädchen an sich. „Du wirst heiraten, aber auch bei mir bleiben, mein Kind, immer, immer.“

Mizi machte sich schnell aus seinen Armen los und Schneddenberg, dem heiß geworden war, entfernte sich und rief ihr zurück: „Erwarte mich hier, mein Kind.“

Er mußte sich sammeln. Mizi aber glaubte, er wolle an Klaus schreiben und war glücklich. Dann gingen ihr seine Worte im Kopf herum und sie legte sich dieselben nach ihrem Sinn zurecht. Wenn er gemeint hätte, sie könne Klaus heiraten, dann (es wurde ihr heiß dabei), dann würde sie das glücklichste Geschöpf der Welt, wenn aber Klaus den Abschied nehmen und das Gut verwalten sollte, damit sie sich nicht von ihrem Pflegevater zu trennen brauchte, so wäre sie weniger einverstanden gewesen, denn sie wollte sich lieber vom alten Pflegevater trennen und dem jungen Gatten ins Regiment folgen und dort mit ihm in der lustigen Garnison leben, als ihr junges Leben auf der väterlichen Scholle zu verbringen. Ja, aber Klaus! Sie wurde sehr rot, wußte sie denn, ob er sie überhaupt mochte. Ihr Herz zitterte bei dem Gedanken. Junge Herren spielen oft mit Mädchenherzen, ohne ernste Absichten zu haben und machen nur manchmal den Hof, um dann wieder aufzuhören. „O Gott, nur das nicht“, dachte sie ängstlich.

Da vernahm sie Schritte. Sie sah auf und — Klaus von Wipenstein, funkelnd und blühend in voller Gala, stand vor ihr. „Sie hier?“ rief Mizi aus.

„Ist Ihnen mein Anblick so schrecklich, mein gnädiges Fräulein?“

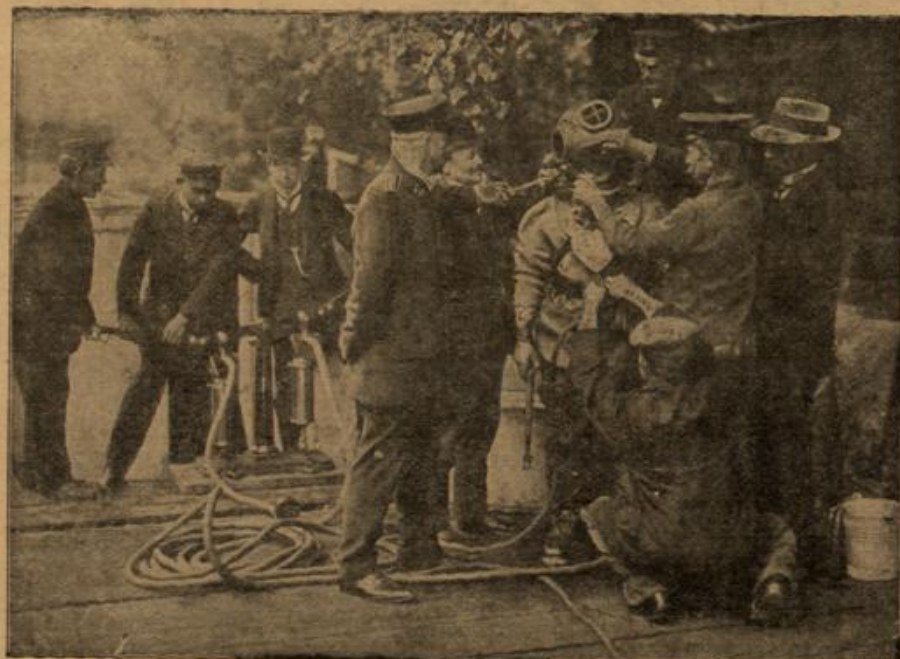
„O nein, ich war nur in Gedanken. Mein Pflegevater ist im Garten, wollen Sie ihn überraschen?“

„O nein, erst müssen Sie mir sagen, was Sie für mich ausgewirkt haben.“

„O, Sie dürfen kommen, es ist alles vergeben. Mein Pflegevater hat Sie ja gern.“

„Und Sie konnten mir mein Glück verschweigen, Fräulein Mizi, Sie konnten mich kaltherzig warten lassen, bis ich von selbst kam, mich zu erkundigen?“ fragte Klaus, einen ernsten, vorwurfsvollen Blick auf das junge Mädchen richtend, welcher diesem alles Blut in die Wangen trieb.

„O, verzeihen Sie nur,“ stotterte Mizi, „aber ich war so ver-“



Die Taucherschule in Fürstenwalde: Der Helm wird angeschafft. (Mit Text.)
Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

„Aber Papachen,“ bat sie, „sind Sie schon böse, o, es war gewiß nicht recht, mein Geheimnis so lange zu verschweigen.“

„Nein, Mizi, ich bin nicht böse, doch gestehe mir nun alles, damit ich weiß, woran ich bin.“

„Ich hatte versprochen, Ihrem Neffen Klaus Ihre Vergebung auszuwirken.“

„Meinen Neffen hast du gesprochen?“

„Ja.“

„Und das sagst du erst heut?“

„Ich war nicht imstande eher zu reden. Aber jetzt, Papa, lieber, alter Papa, jetzt wissen Sie alles. Papachen, Ihr Neffe sehnt sich, Sie wiederzusehen. Mich wählte er als Friedensvermittlerin. Er erwartet sehnsüchtig Ihren Auf. Nun wissen Sie es und ich lasse nicht nach mit bitten.“

„Ist das alles, Mizi? Hast du sonst nichts auf dem Herzen!“

Die Augen des Pflegevaters bohrten sich förmlich in die des Mädchens, das jedoch freimütig antwortete.

„Nein, Papachen, sonst wissen Sie alles, was ich weiß, was ich denke, was ich — ja was ich fühle — ich glaube wenigstens.“

„So verzeihe ich meinem Neffen um deiner willen,“ sagte Schneddenberg mit fast komischer Würde, „ich will ihn gern bei mir aufnehmen, denn ich habe ihn immer so gern gehabt, daß mir das Zerwürfnis nicht lieb war. So, mein Kind, nun siehst du, daß ich nicht unverföhlich bin.“

„Sie können aber auch stolz auf Ihren Neffen sein, er ist ein schöner Mann.“

„Mann? Ein hübscher Jüngling, mein Kind, zum Mann ist er noch zu jung.“

„O Papachen, er ist achtundzwanzig Jahre alt.“

„Nun eben darum, wenn das nicht jung ist, was ist denn dann alt?“

„O Papachen, alt ist man mit vierzig. Sie sind entschieden schon alt, Papachen.“

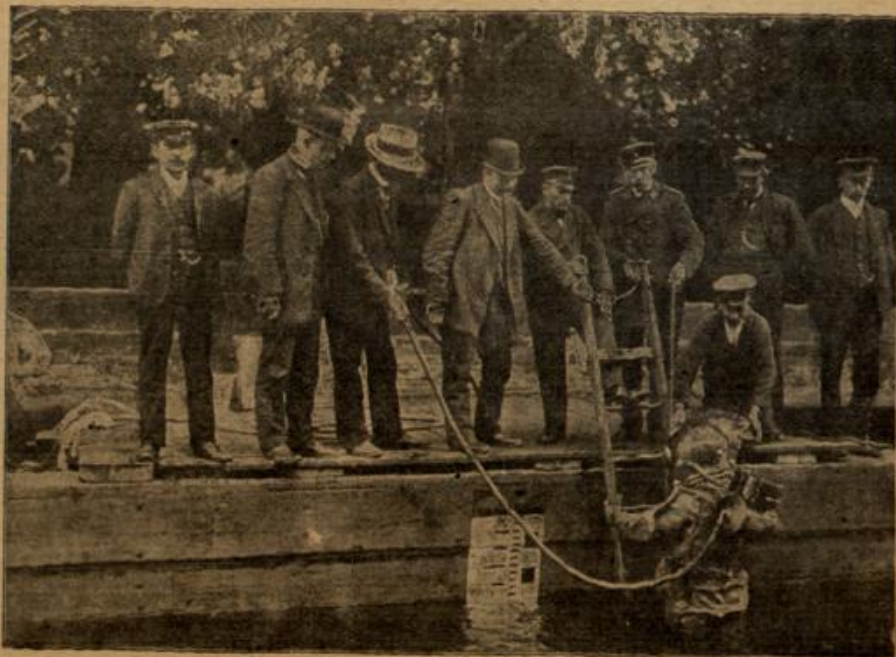
Schneddenberg war sehr erschreckt und lenkte das Gespräch auf ein anderes Thema.

„Wenn der Junge nur keine Schulden hat, die bezahle ich nicht, denn was ich habe, halte ich für dich zusammen.“

„Lassen Sie mir Ihre väterliche Liebe, Papachen, auf Ihr Vermögen erhebe ich keine Ansprüche“, sagte Mizi schnell.

Schneddenberg aber erklärte: „Doch, liebes Kind, ich muß für dich sorgen, und ich muß dich ausstatten, wenn du heiratest.“

„Ich heiraten? O, daran ist noch lange nicht zu denken, vorläufig bleibe ich noch bei Ihnen“, rief Mizi lachend.



Die Taucherschule in Fürstenwalde: Der Taucher steigt ins Wasser. (Mit Text.)
Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

legen immer, wenn ich davon anfangen wollte, daß ich erst diesen Morgen ...“

„Was?“ fuhr Klaus auf, „erst diesen Morgen. Ja, habe ich mich denn zum erstenmal so in einem Mädchenherzen getäuscht?“

nicht ver-
bestürzt
„Du
n, mein
men los
war, ent-
ich hier,
glaubte,
glücklich.
um und
zurecht.
geiraten,
würde sie
nn aber
verwal-
Pfleger
weniger
ch lieber
jungen
t ihm in
s Leben
en. Ja,
ie denn,
terte bei
oft mit
a haben
m dann
nicht“,
auf und
er Gala,
„Aulein?“
ater ist
ich aus-
Pfleger
Fräulein
ich von
erzählen,
welcher
so ver-

Verkehr mit Ihnen, mein gnädiges Fräulein, scheint ich immer sozusagen der Ladierte zu sein. O Gott, ich — ich konnte nicht erwarten, Sie wiederzusehen und Sie — Sie konnten sich nicht entschließen, von mir zu sprechen. Das hatte ich allerdings nicht erwartet.“

„Ach Gott,“ brachte nun Mizi halb weinend hervor, „es hat mich wahrhaftig Angst genug gemacht, wahrhaftig, so seien Sie nicht so hochbeinig und glauben Sie schon, was ich sage. Tag und Nacht habe ich an Sie gedacht, immer hat mir Ihr Name in der Zunge gelegen, aber nicht ausgesprochen. Ich wollte ich ihn nicht. Und nun, jetzt ist es zu spät, ich will mich zu Ihnen begeben, daß ich Sie doch noch persönlich getroffen habe, kommen Sie und entschuldigen Sie sich, daß es nicht schnell genug ging.“

Klaus verzog sich mühsam das La-
gen und sagte
ist erstinstel-
em Ernst:

„Dann er-
auben Sie,
daß ich meinen
anigen Dank
sage und zu-
gleich mein auf-
sichtiges Be-
hauern aus-
drücke, daß ich
Ihnen solche
große Not be-
reitete habe.
Hätte ich das
geahnt, so hätte
ich nie das
Opfer von Ih-
nen erbeten.“

„Na, schön
wäre's aber nicht
gewesen, wenn
Sie mir die
Freude nicht ge-
schönt hätten.
Es hat mich ja so
trotz gemacht.“

„So! — und
dennoch scheu-
ten Sie sich?
War das mei-
nes Danks oder
meinetwegen.“

„O, Thret-
wegen, denn
ich konnte doch
nicht wissen,
wie die Sache
ablaufen wür-
de. Sie haben
keine Ahnung,
wie der alte
Brummbar sein
kann.“

„Haben Sie Dank, Mizi, tausend Dank, daß Sie sich um mein-
willen gekümmert haben. Ist es mir doch ein Beweis, daß ich Ihnen
nicht gleichgültig bin. Mizi, haben Sie mich gern?“

Die Frage kam etwas unerwartet. Mizi stand wie vom Blitz
getroffen. Ach, wie gern hatte sie ihn. Aber gestehen, ihm das
gestehen, das war doch eigentlich schrecklich peinlich. Sie sah
zu Boden und schwieg.

„Mizi,“ begann Klaus wieder, „vor Jahren, zur Zeit, da Sie
als Anabe auf Bäume kletterten, schrieben Sie Ihrer Freundin,
daß Sie mich sehr liebten. Hat sich das seitdem geändert?“

Er hatte sich tief zu ihr herabgeneigt, daß sein Gesicht dem

ihren ganz nahe kam. Sein Atem streifte ihre Wangen; Mizi
neigte das Haupt, da lag es an seiner Schulter und leise flüsterte
sie an sein Ohr: „Es ist noch toller geworden.“

Klaus stieß einen Jubelruf aus und drückte das geliebte Mä-
chen innig an sein Herz. Dann erwiderte er in reichlichem Maße
die Küsse, welche ihm vor Jahren, ohne daß er es ahnte, durch
die Gardine von diesen Lippen zugeteilt waren.

Was um sie herum vorging, merkten die beiden nicht, so ent-
ging es ihnen auch, daß Herr von Schneddenberg sich nahte. Dieser

blieb wie ange-
wurzelt stehen,
als er des Paa-
res ansichtig
wurde. „Also so
läuft der Hase,“
murmelte er er-
bost, „das ist ja
recht nett. Da
geht solch alter
Narr umher
und studiert, wie
er am besten
dem Mädel be-
greiflich macht,
daß das junge
Herz Feuer ge-
fangen hat und
er selbst die klei-
ne Here haben
will, indessen
hat sie der Herr
Reife bereits.
Mache ich nun
Hallo, so gibt's
ein Gezeter, daß
man denken
möchte, Ostern
und Pfingsten
fällt auf einen
Tag. Also, lebe-
wohl, Illusion.
Immer 'rin ins
Vergnügen.“

Jetzt schnell mit
würdiger Miene
den segnenden
Alten gespielt.
Umsonst hat
man sich als
Bräutigam ge-
fühlt und ist
zum Brautvater
degradiert, resp.
avanciert.“

Er räusperte
sich, strich sich
über die ge-
furchte Stirn,
hatte großes
Mitleid mit sich
selbst und ging
dann rasch auf
die beiden zu.

„Nicht euch,
stillgestanden“,
kommandierte
er, mühsam der
Rührung über
seine eigene
Güte Herr wer-
dend. „Ich gra-

tuliere euch, Kinder. Der Heiratssteufel scheint hier eingelehrt
zu sein. Mizi, das hättest du eher sagen sollen. Na, wenn's
denn sein muß, heiratet nur los in Gottes Namen, ich gebe
meinen Segen und obendrein — die Kaution.“



Das Zittelhaus auf dem hohen Zornblid, das höchste Observatorium Europas. (Mit Text.)

Unsere Bilder

Die Metropole Südrußlands. (Schluß) Was Obejsa aber bei diesem
ersten Anblick von der Seeherseite her verspricht, das freilich hält es nicht. Es
kann den amerikanischen, den Parvenüzug einmal nicht verleugnen! Gewiß

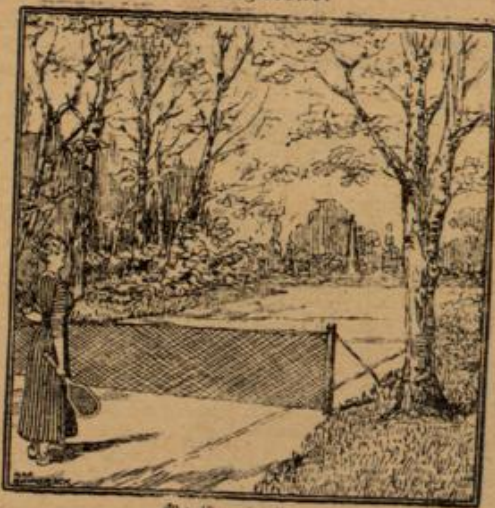
die öffentlichen Gebäude sind stattlich, glänzend sogar, besonders das Stadthaus, die Börse und das Theater, die sich am Ende des Nikolai-Boulevards zur monumentalen Anlage vereinigen. Und glänzendere Läden als in der Deribasowskaja findet man in keiner Stadt der Welt. Aber trotz alledem ist Odessa keine Stadt, in der man sich wohl fühlen kann. Die Anlage ist ihrem Ursprunge gemäß vollkommen regelmäßig, schematisch, gradlinig, rechtwinklig. Nur daß die Gesamttrichtung der Straßen mit Rücksicht auf eine Krümmung, welche die Küste an dieser Stelle macht, im Nordteil und im Südteil der Stadt voneinander abweicht. Die Mittellinie bildet die Preobraschenskaja, die längste Straße Odessas, die die Stadt $2\frac{1}{4}$ Kilometer lang durchkreuzt und den etwa ihren Mittelpunkt bezeichnenden Slobodnaja-Platz mit der gleich bei der Gründung errichteten Kathedrale kreuzt. Alle Straßen sind breit, und ihren Stolz bilden die schönen Baumreihen. Denn Odessa liegt mitten in der kahlen, baumlosen Steppe. Jeder Baum mußte hier dem Boden abgerungen, und jedes Stück Bauholz muß in Odessa eingeführt werden. Überhaupt waren große Schwierigkeiten zu überwinden, ehe diese Stadtschöpfung lebenskräftig wurde. Die Beschaffung guten Trinkwassers fand noch bis in die neueste Zeit hinein die allergrößten Schwierigkeiten. Und ein unbesiegbarer Feind Odessas bleibt der Staub, dieser gräßliche Steppenstaub, den die Stürme in die breiten Straßen jagen. Draußen, in den traurigen Vorstädten, wo der Straßenpflanz fehlt und die trockene Ode der Steppe sich schon fühlbar macht, da gibt es ein zweites — ein ganz anderes Odessa. Das Odessa von der Nachtseite! Das Odessa im Reglig der Niederlichkeit, des Schmutzes, des Elends und des Suffs! Aber allen Hindernissen zum Trotz hat Odessa sich zur herrlichen Metropole des russischen Südens emporgeschwungen. Und es wird auch diesen Rang behaupten. Denn Russlands reichster Teil führt ihm seine Bodenschätze zu. In dem tobensten Odessa legen sie sich in die Millionen um, die hier ihren gefährlichen Tanz aufführen. Die Stadt mit ihren 600000 Einwohnern hat in der Zeit des Zerfalls des russischen Reiches daran gedacht, sich die Autonomie zu geben und sich ein wirtschaftliches Hinterland beizulegen in den Kreisen Odessa, Tiraspol und dem südlichen Teil des Kreises Ananjew. Gerade in diesen Kreisen aber befinden sich die geschlossensten, stärksten und reichsten deutschen Siedlungen Russlands. Die deutschen besitzen:

	der Gesamtfläche	der Kulturläche
im Kreise Odessa	64,4 %	82,5 %
im Kreise Tiraspol	40,7 %	52,1 %
im Kreise Ananjew	32,3 %	41,5 %

Die wirtschaftlichen Interessen des Odessaer Bezirkes sind vorwiegend deutsch. Die Ukraine hat hier geringe Interessen, mit Ausnahme der Städte Odessa und Tschikaloff. Die beiden haben ihre besonderen Belange, die sich mit den deutschen landwirtschaftlichen nicht verbinden lassen. Odessa ist vor allem Handelsstadt und dürfte am besten Freihafen werden, wie es das bereits einmal war. Damit wäre sowohl den Deutschen als auch den Ukrainern, vor allem der Stadt selber gedient. Die kleine Festung Tschikaloff am südöstlichen Zipfel des Gebietes, die den Ausfluß des Dnepr und Bug in das Schwarze Meer bewacht, würde gleichfalls, wie unter russischer Herrschaft, ein eigenes Stadtgebiet unter ukrainischer Herrschaft bilden. Es ergäbe sich somit ein zusammenhängendes vorwiegend deutsches Interessengebiet, das sich um die Nordwestküste des Schwarzen Meeres herumzieht und von der Donau bis zum Bug reicht. Es liegt zu beiden Seiten des Dnepr und umfaßt annähernd 49000 Quadratkilometer, also etwas mehr als Livland.

Die Taucherschule in Fürstentum. In der Nähe Berlins, in dem Städtchen Fürstentum, befindet sich eine Taucherschule, die von der Regierung geleitet wird. Junge, besonders kräftige Leute werden hier in den verhältnismäßig flachen Gewässern geschult, um später im Meere ihr schweres Handwerk auszuüben.

Das Zittelhaus. Weit hinten in einem Seitental der Salzach im Salzburgerischen, dem Rauriser Tal, im Gebirgskod der Hohen Tauern, nicht sehr weit von dessen höchster Erhebung, dem Großglockner, ist der Ort zu suchen, den sich die meteorologische Wissenschaft ausgesucht hat, um hier ihre Beobachtungen zu machen — auf dem hohen Sonnenbild, ein Name, der nicht schlecht paßt zu den Zwecken, die in dieser Höhe verfolgt werden. Es ist dort seit 1886 eine Wetterbeobachtungsstation errichtet, die höchste in ganz Europa, somit auch die wichtigste und bedeutendste. Sie ist mit allen notwendigen wissenschaftlichen Einrichtungen aufs reichste versehen, zugleich auch Unterkunftshaus für Hochgebirgsreisende. Für den Winter ist sie zugleich regelrecht verproviantiert; denn der zur Wetterbeobachtung Angestellte ist tatsächlich auf vier Monate ein- und von aller Welt abgeschlossen und kann sich mit der Außenwelt nur durch Telefon in Verbindung setzen und erhalten. Die Touristen, die auf unserem Bild erscheinen, sind Sommergäste. Das Rauriser Tal mit dem Marktflecken



Wo ist mein Partner?

gradlinig, rechtwinklig. Nur daß die Gesamttrichtung der Straßen mit Rücksicht auf eine Krümmung, welche die Küste an dieser Stelle macht, im Nordteil und im Südteil der Stadt voneinander abweicht. Die Mittellinie bildet die Preobraschenskaja, die längste Straße Odessas, die die Stadt $2\frac{1}{4}$ Kilometer lang durchkreuzt und den etwa ihren Mittelpunkt bezeichnenden Slobodnaja-Platz mit der gleich bei der Gründung errichteten Kathedrale kreuzt. Alle Straßen sind breit, und ihren Stolz bilden die schönen

Rauris war früher, im 15. und 16. Jahrhundert, durch seinen blühenden Bergbau auf Gold und Silber bekannt. Jetzt ist es nur noch wegen seiner Naturschönheiten aufgesucht, zu denen gleich bei der Einmündung in das Salzachtal eine großartige Felschlucht mit Wassersturz, die sogenannte Kiglochklamm, gehört.

Sinnpruch.

Kamst du kein Paradies durchschreiten,
Schaff' dir ein Glück — aus Kleinigkeiten.

C. Frommer

Allerlei

Kritik. Schauspieler: „Nun spiele ich die Rolle des Franz Morel, dieses schlechten Kerls, nichtausgezeichnet?“ — Regisseur: „Hm, Sie spielen weniger den schlechten Kerl, als den Kerl schlecht.“

Fischnester auf dem Festlande. Es gibt nicht nur Fische, die auf dem Festlande leben, sondern man sagt auch den Meeresbewohnern nach, daß es unter ihnen besondere Arten gibt, die an der Meeresküste selbst Nester verfertigen. Solche Fischnester auf dem Lande beobachtete, wie die „Umschau“ erwähnt, der englische Forscher J. J. Jackson in Südafrika. Es handelt sich um die sogenannten afrikanischen Lungenfische (Protopterus ethiopicus), dessen Nester von dem Forscher in einem mit Gras bewachsenen Fied gefunden wurden. Diese 50 Zentimeter tiefen Nester hatten eine runde Form und einen Durchmesser von 1 Meter. Ringsum waren sie von einem kleinen Walle von Schlamm umgeben, der mehr als 10 Zentimeter breit war und ungefähr $2\frac{1}{2}$ Zentimeter über das Wasserniveau emporragte. Die Oberfläche dieses Schlammringes war mit großer Sorgfalt geglättet und man nimmt an, daß die Lungenfische den Schlamm im Munde zu den Nestern befördern und ihn mit ihrem aalähnlichen Schwanzende glatt streichen.

Gemeinnütziges

Das Faulen der Endivien vermeidet man durch Ernten bei trockenem Wetter, durch Binden im trockenen Zustande und durch Bedecken der Endivien bei feuchtem Wetter.

Frische Kresse ist im Winter oft wertvoller als im Sommer, weshalb folgende einfache Kreismethode für den Haushalt Beachtung finden möge. Im warmen Zimmer oder in der Küche bringt man ein mit grobem Sand beschichtetes Brettchen an; nachdem das Tuch angefeuchtet ist, wird der Same aufgestreut. Der Same keimt hier ohne Erde, was für den sauberen Schnitt der Kresse besonders wertvoll ist. Die mit der Schere über dem Sandtuch abgeschnittene Kresse kann sofort verwendet werden. Die Unterlage kann wiederholt benutzt werden.

Am schwarze Stoffe zu reinigen, reibt man einige Kartoffeln, vermischt ihren Saft mit lauem Wasser und wäscht darin die unsauberen Stoffe, ohne andere Waschmittel dabei zu verwenden. Danach wird in sauberem Wasser nachgespült. Wenn die Stoffe trocken sind, werden sie sorgfältig aufgeplättet.

Zoogriph.

Im Winter wird's mit o. gelbt,
Im Sommer man mit a. es liebt.
Fritz Guggenberger.

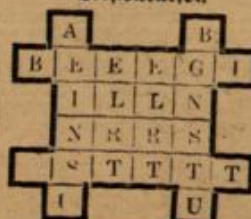
Homonym.

Du kennst als Huh mich in südlichem Land,
Und mancher Mann wird so wie ich genannt.
Julius Fald.

Rätsel.

Mit 1 in a,
Joh's häufig Jah.

Reisenrätsel.



Die sich entsprechenden bei den Feldern bezeichneten und bezeichneten sind: 1) Eine morgenländische Stadt. 2) Einen morgenländ. Herrscher. Die sich entsprechenden bei den mittleren Feldern und bezeichneten sind: 1) Ein kleines Ägypten. 2) Ein Überbleibsel. Julius Fald.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Anagramms aus voriger Nummer: Rain, Rain.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Emil Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.